

# WAS TUN?



November  
2013

Ausgabe  
Nr. 76

+++++++ Flexi bis der Arzt kommt+++++++Diese Arbeit macht krank ++++++++ Streik in Bremen ++++++++  
+++++++Lampedusa in Hamburg – Flüchtlingsprotest in Berlin ++++++++  
Widerstand ist kein Verbrechen – Arbeitsplatzvernichtung schon! +++ Solidarität mit den Ford-Kollegen aus Genk +++

## Flexi bis der Arzt kommt

Haben sie die noch alle? Nicht nur bei den KVPs wird jede einzelne Sekunde unter die Lupe genommen. Mit unseren Arbeitszeiten ist es genauso. Schichten minutenweise verlängern und verkürzen. Samstag hin und her. Freitags Spätschicht absagen ... jede Baureihe hat ihren eigenen Wahnsinn. Und wahnsinnig werden wir hier bestimmt. Stück für Stück bewegen wir uns rückwärts. Von wegen moderne Fabrikproduktion! Weil das so ist, klingt der folgende Text gar nicht so alt, wie er tatsächlich ist.

„Mit wahren Heißhunger fallen sie über jede Minute her, die sie erhaschen können. (...) daß eine allgemeine körperliche und geistige Verkrüppelung eintreten müssen, wenn dem Ausbeutungswesen des Kapitals nicht feste Schranken gesteckt würden. Am liebsten wäre es dem Kapitalisten, wenn es anginge, dass man den Arbeitstag auf 24 Stunden festsetzte. Das beliebte Tag- und Nachtschichtsystem zeugt dafür. Das Kapital fragt nicht nach der Lebensdauer der Arbeitskraft. Was es interessiert ist einzig und allein das Maximum von Arbeitskraft, das an einem Tage flüssig gemacht werden kann. Es hat zwar sicherlich eine Ahnung davon, daß sein menschenmörderisches Gebaren ein Ende mit Schrecken nehmen muß, allein es denkt, dieses Ende werde nicht so bald herannahen. In jeder Aktienschwindelei weiß jeder, daß das Unwetter einmal einschlagen muß, aber jeder hofft, daß es das Haupt seines Nächsten trifft, nachdem er selbst den Geldregen aufgefangen und in Sicherheit gebracht hat. Das Kapital ist daher rücksichtslos gegen Gesundheit und Lebensdauer des Arbeiters wo es nicht durch die Gesellschaft zur Rückkehr gezwungen wird.“

Johann Most, Kapital und Arbeit, edition suhrkamp 1972, S. 19 f

1873 wurde das das erste Mal veröffentlicht. Johann Most hatte „Das Kapital“ von Karl Marx und Friedrich Engels gelesen und eine Zusammenfassung geschrieben ... verdammt lang her ... **140 Jahre später stehen wir immer noch vor den gleichen Problemen.**

Wenn es nach den Unternehmern ginge, wären wir rund um die Uhr verfügbar und je nach Bedarf im Einsatz. Die Beschränkung der Arbeitszeit war und ist ein ständiger Kampf der Arbeiterklasse gegen die Kapitalisten. Die gehorchen nämlich nur den Gesetzen der **Profitmaximierung**. Die interessiert weder unsere Gesundheit noch unser Privatleben!

Ihre **Handlanger im Betriebsrat** erfüllen der Werkleitung die Wünsche nach mehr oder weniger Arbeitszeit je nach Bedarf! Dass das auf unsere Gesundheit geht, wissen sie (auch der Betriebsrat). Der Vertrieb, Markt, also der Profit verlangt aber, dass unsere Arbeitszeiten flexibler und immer flexibler werden. Schon lange ist unsere hart erkämpfte 35 Stunden Woche in Flexikonten verschwunden. Die Herren Chefs machen mit unseren Stunden gerade, was sie wollen.

Wir müssen endlich aufhören, auf ihre soziale Verantwortung zu hoffen. Die haben sie nämlich nicht!

Stattdessen müssen wir anfangen, auf unsere Kraft zu vertrauen. Die haben wir nämlich! **Wir haben und wir sind eine Kraft!**

**Wir können der Flexibilisierung und den mörderischen Arbeitsbedingungen mit unserem gemeinsamen Widerstand ein Ende bereiten!**

**TUN WIR DAS!**



# Diese Arbeit macht krank!

Wir kriegen es doch täglich mit, wie mit Kollegen umgegangen wird. Mörderische Austaktung. Und mangelhafte ergonomische Gestaltung unserer Arbeitsplätze. Trotz Baden-Württembergischer Tarifpausen sind wir fix und fertig am Feierabend. Die dauernden Arbeitszeitänderungen und Anforderungen an uns, egal wie allzeit bereit zu sein, geben uns den Rest.

Ein Teil aber, geht auf unsere Kappe: Anstatt drauf zu bestehen, dass unsere angeschlagenen Kollegen in der Gruppe bleiben, hetzen wir noch gegeneinander.

**Dabei wissen wir es doch: Kein Mensch ist freiwillig krank! Bekämpfen wir nicht die Kranken, bekämpfen wir die Ursachen!**

## Streik in Bremen

Im Werk Bremen standen wegen angedrohter Auslagerung von einem Teil der Rohbauproduktion im August mehrfach die Bänder. Am 1. Oktober kam es zum vorläufigen Höhepunkt der Aktionen.

**2000 Kollegen besetzten eine Kreuzung und blieben über zwei Stunden vor dem Werkstor. Gut so!**



Am 30. Oktober begleiteten rund 1.000 ArbeiterInnen die Einigungsstelle auf dem Werksgelände. Leider blieb es dabei ... Hatten kompromissbereite Betriebsratsfürsten den kampfbereiten ArbeiterInnen den Wind aus den Segeln genommen oder was ist da los? Aus den anderen PKW-Werken kam bis auf ein paar laue Worte kaum Solidarität.

Der Daimler-Vorstand arbeitet an allerlei Sparplänen, um im erbarmungslosen Konkurrenzkampf zwischen den Automobilgiganten nach vorne zu

kommen. Das Programm „Fit for Leadership“ soll Daimler zur Nr. 1 machen.

Nicht nur Auslagerung, Erhöhung der Flexibilisierung und mehr Leiharbeit zeigen klar, auf wessen Rücken dieser Konkurrenzkrieg ausgetragen wird. Auf uns ALLEN. Nicht nur die Bremer, Sindelfinger oder Rastatter PKW-Kollegen ... Wir ALLE, das sind auch Kollegen in Tuscaloosa, Kecs-kemet, bei BMW in Leipzig oder München, bei Audi in Ingolstadt oder Neckarsulm ... WIR ALLE, das sind alle Automobilarbeiterinnen – auch Leiharbeiter und Kollegen bei den Zulieferfirmen, Werkverträgler ...einfach alle, die für die Profite der Automonopolisten ausgebeutet werden.

Denn das ist es: **Menschen verachtende Ausbeutung! Nichts anderes.**

Lasst uns gemeinsam noch wachsamer sein, uns in Zukunft viel besser rüsten und vorbereiten, wie wir ihren Angriffen – denn nichts anderes sind diese Sparprogramme – entgegentreten können!

2009 haben wir schnell begriffen und uns hier im Werk Sindelfingen zusammen geschlossen. Wir waren uns einig – nur gemeinsam im Kampf hatten wir eine Chance gegen die drohende Arbeitsplatzvernichtung. Hätten wir uns nicht von Betriebsrat und Gewerkschaftsführung einlullen lassen – wer weiß, was in diesem heißen Winter dann noch möglich gewesen wäre ...

**LESERBRIEFE WILLKOMMEN! SCHREIBT UNS IN DER SPRACHE,  
IN DER IHR WOLLT, WAS IHR ZU SAGEN HABT: WASTUN@GMX.NET**



**Aber wir wollen nicht den verpassten Chancen in der Vergangenheit nachweinen. Aus jedem Fehler können wir nur lernen.**

Dass wir immer wieder auf die Reden und Versprechungen der Gewerkschaftsböden und Betriebsratsfürsten reinfallen, oder ihren Warnungen Glauben schenken, müssen wir überwinden.



Sie wollen und sollen uns vom Kampf abhalten. Vom Kampf gegen Flexibilisierung auf unsere Kosten, vom Kampf gegen Leiharbeit, Werkverträge und Fremdvergabe.

**Wir brauchen jeden dieser Kämpfe. So lernen wir für den notwendigen Kampf aller ArbeiterInnen gegen die herrschenden kapitalistischen Ausbeutungsverhältnisse!**

**Liebe Bremer Kolleginnen und Kollegen: Richtig und wichtig ist euer Kampf gegen Fremdvergabe und Leiharbeit. Richtig und wichtig finden wir, dass ihr auch andere Angriffe der Geschäftsleitung nicht nur mit Worten beantwortet. Haltet durch! Noch konnten wir unsere Solidarität nicht praktisch zeigen. Aber was nicht ist, kann (und muss) noch werden! Wir sind EINE Belegschaft, in Bremen, Schwaben und überall – Leiharbeiter, Werkverträtler – wir ALLE! Wir müssen endlich unsere Kraft erkennen und geschlossen gegen unseren gemeinsamen Feind vorgehen! Solidarität!**

**Über'n Tellerrand geschaut... Wir sind nicht allein – hier in der Fabrik, hier in Deutschland... über'n Tellerrand geschaut: In anderen Ländern, anderen Fabriken die gleichen Angriffe vom Kapital.**

## **Lampedusa in Hamburg – Flüchtlingsproteste in Berlin**

Sie klagten in einem Tribunal die BRD an.“ Wir sind hier, weil ihr unsere Länder zerstört“ - damit treffen sie den Nagel auf den Kopf. Ob Krieg in Afghanistan, Syrien, Mali... Umweltzerstörung und Raub der Lebensgrundlagen für Menschen auf dem afrikanischen Kontinent. Die Großmachtinteressen Deutschlands sind verantwortlich für das Elend der Menschen, die unter größter Gefahr ihr Leben auf's Spiel setzen um dem Grauen zu entkommen. Hier werden sie von Bürokratie erwartet, Ablehnung, Rassismus und Hass. Absolute Rechtlosigkeit, Arbeits- und Bewegungsverbot, erniedrigende Unterbringung und nicht zuletzt allgegenwärtig: die drohende Abschiebung in Elend, Verfolgung, nicht selten in den sicheren Tod.

Eine kleine Gruppe über Italien nach Deutschland eingereister Flüchtlinge wurde mit ihrem Widerstand in Hamburg zu einem weiteren Symbol für die Men-

schen verachtende Flüchtlings- und Asylpolitik der BRD.

Was hat das mit uns zu tun? Viele hier im Werk denken vielleicht, dass diese Menschen nichts in Deutschland zu suchen hätten... das „wir“ schon genug gegeben und getan hätten ... so wollen wir gar nicht reden. Klar ist: Wir haben etwas mit dem Elend dieser Flüchtlinge zu tun. Weil wir nicht gegen die Machenschaften des deutschen Staats eintreten. Gegen Waffenhandel, Stellvertreterkrieg und Kriegstreiberei. Gegen rücksichtslosen Rohstoffraubbau und gnadenlose Exportpolitik.

**Das Elend der Flüchtlinge ist keine religiös-moralische Frage. Hier sind keine barmherzigen Samariter von Nöten. Hier wird unser Widerstand gegen die herrschende Ungerechtigkeit verlangt.**



# Widerstand ist kein Verbrechen – Arbeitsplatzvernichtung aber schon!



Vor ungefähr einem Jahr, am 7. November 2012, reisten rund 200 Fordarbeiter aus Genk zum Fordwerk in Köln. Dort befindet sich auch die Ford-Europa-Zentrale. Sie protestierten gegen Standortschließung und die Vernichtung von 4300 Arbeitsplätzen im Genker Fordwerk und weiteren rund 5.000 bei Zulieferern. Der Eurobetriebsrat tagte auf dem Kölner Werksgelände. Die Geschäftsleitung verweigerte aber den belgischen ArbeiterInnen das Gespräch.

Nach kurzem Aufenthalt verließen die Genker Kollegen das Werksgelände, Woraufhin ihr Protest in einer brutalen Polizeiaktion endete. Solche Polizeiübergriffe kennen wir bisher im Zusammenhang mit Anti-Nazi-Deonstrationen, Flüchtlingsprotest, aber auch Fußballspielen: Kessel, Freiheitsberaubung und anschließende erkennungsdienstliche Behandlung.

Heute, ein Jahr danach werden 15 Kollegen strafrechtlich verfolgt: Ermittlungen wegen Landfriedensbruch. Freiheitsstrafen drohen.

Dieser Widerstand stößt wohl deshalb so auf, weil er nicht in Belgien blieb, sondern die Grenze überschritt und auch wenig zu tun hatte mit der üblichen „Trillerpfeifen-Wut“

Die überzogene Vorgehensweise der Polizei und die heftige Reaktion des Staates zeigt uns, wie sehr die da oben Angst davor haben, dass wir ArbeiterInnen doch irgendwann aufstehen und uns zur Wehr setzen. Also erklären sie unseren Widerstand zu

verbrecherischen Handlungen. Das wahre Verbrechen ist aber die Zerstörung von Existenzgrundlagen. In Genk, Bochum... überall dort wo Arbeitsplätze vernichtet werden, überall dort, wo Lebensräume, Umwelt, Gesundheit und Zukunft der ArbeiterInnen für die Maximierung der Profite vernichtet werden.

**Wir solidarisieren uns mit den Genker Kollegen!**

**Der deutsche Staat hat kein Recht euren Widerstand zu kriminalisieren!**

Für mehr Informationen und für Solidaritäts-Grüße:  
<http://solikreis07nov.wordpress.com/>



**Euer Kampf ist unser Kampf –  
Werksschließung und Arbeits-  
platzvernichtung geht uns alle an!**

**Solidarität im Kampf - Streik in  
jeder Fabrik!**

**Kämpfen wir gemeinsam gegen  
Unterdrückung und Ausbeutung**